



Andreas Gabalier rockt den Schlager: Der 30-jährige Österreicher gibt sich als junger Wilder – mit großem Erfolg.

Fotos: Imago, DPA, Ove Arscholl



Die fromme Helene: Sie zeigt sich supersexy, doch Skandale hört man nicht von Helene Fischer. Sie ist derzeit Darling der Deutschen – vom Schulkind bis zum Uropa.

Atemlos durch die Charts

Alles schunkelt: Der Schlager erlebt einen neuen gewaltigen Boom. Warum ist das so?

Von Roland Mischke

Wir wussten immer, dass er eine riesige Fangemeinde hat. Aber erst seit seinem überraschenden Tod im letzten Dezember wird klar, dass es viele Millionen sind, die von den Liedern des Udo Jürgens berührt sind. Gleich nach seinem Ableben schossen alte Hits wie „Merci, Chérie“, „Aber bitte mit Sahne“ oder „Griechischer Wein“ in den Charts nach oben, kamen Sondermagazine („Danke, Udo!“), Biographen schreiben derzeit um die Wette, und der gebürtige Kärntner erhielt ein Ehrengrab auf dem Wiener Zentralfriedhof. Der Schlager lebt.

Inzwischen bekennen sich laut einer YouGov-Umfrage 55 Prozent der Deutschen dazu, Schlagerfans zu sein – in den anderen deutschsprachigen Ländern ist es ähnlich. In der Schweiz ist es Beatrice Egli, die ihre Landsleute dazu brachte, Gefallen am Genre zu finden, nachdem sie 2013 „Deutschland sucht den Superstar“ gewonnen hatte. In Deutschland sind es Andrea Berg, Jeanette Biedermann, Michelle und vor allem Helene Fischer, die Stadthallen und Arenen füllen. Im August fand in Hamburg ein „Schlagermove“ auf den Straßen statt, es schunkelten und tanzten 350 000 Menschen. Selbst ganz junge Leute, pop-orientiert, geben zu: „Schlager ist doof, aber Helene Fischer ist geil!“ Das sagt Lili, 19, in einem Berliner Club. Straßenmusiker erzählen, dass sie mehr Geld einnehmen, wenn sie zur Gitarre einen deutschen Schlager anstimmen. Die Leute bleiben stehen, hören zu, singen mit – und alle kennen den Text. Es gibt keine andere Musikrichtung, der so viele Deutschsprachige anhängen wie dem Schlager.

In den 1960er Jahren sang Melina Mercouri mit rauer Stimme: „Ein Schiff wird

kommen, und das bringt mir den einen...“ Für unsere Mütter und Großmütter der Ohrwurm. Die Schnulze traf genau die Sehnsuchtslücke des weiblichen Geschlechts in jener Zeit.

Der Schlager erfüllt eine gesellschaftliche Funktion. Im Februar 1867 wurde Johann Strauß' Walzer „An der schönen Donau“ in Wien uraufgeführt. Zum ersten Mal tauchte in der Presse die Bezeichnung „Schlager“ auf, der Musikwissenschaftler Peter Wicke nennt Strauß den „ersten genuinen Schlagerkomponisten“. Weitere solcher Massenpublikums-erfolge über soziale Grenzen hinweg wurden als „Schlager“ bezeichnet. Die Erfindung von Grammophon und Radio brachen den Liedern die Bahn. Spätestens in den 1920er Jahren war der Schlager ein eigenes Genre. Die Voraussetzungen:

Einfache musikalische Struktur und trivialer Text, der Emotionen anspricht. Kommerziell war der Schlager von Anfang an ein Geschäft.

Der Text ist bis heute nicht so wichtig. Die deutsche Schlagersängerin Kristina Bach schrieb den Text zu Helene Fischers Riesenerfolg „Atemlos durch die Nacht“. In Interviews erzählt sie, dass im Sommer auf einer Straße zwei Teenager hinter ihr hergingen, die von einem Fußballspiel kamen und ihren Frust über das schlechte Match in Bachs Lied packten, indem sie dichteten: „Tatenlos durch die Schlacht“. Das sei für sie der Indikator gewesen, „dass es ein Hit ist“.

Ein Schlager muss simpel sein, leicht mitzusingen und kurze wohlige Innerlichkeit verbreiten. In der Zeit des Wirtschaftswunders schmachtete Rudi Schuri-

cke über „Eine Nacht voller Seligkeit“ – der Wunsch der Massen nach dem Kriegsmangel. Später kam das Fernweh: „Nimm mich mit, Kapitän, auf die Reise“, sang Freddy Quinn, und der VW-Käfer wurde zur Alpenüberquerung gerüstet.

Schon im Nationalsozialismus war der Schlager ein Propagandamittel. Sexuelle Anspielungen der 1920er Jahre wurden entfernt, ebenso jüdische Produzenten und Interpreten. Strammdeutsch klang das von Wilhelm Stöppler betextete „Bomben auf Engeland“; am Ende hieß es bei Michael Jary „Ich weiß, es wird einmal ein Wunder geschehen“.

Der Schlager zielt auf Zeitbefindlichkeit. Fühlen sich die Hörer in einer Situation der Unsicherheit, wie es weiter geht in der Welt, in ihrem Leben und dem ihrer Kinder, kommt der Schlager zu Hilfe. Im Krieg war er Tröster und Durchhalteparole, nach dem Krieg sehnsüchtiges Schmelgen. In den 1980er Jahren galt er als albern, die Neue Deutsche Welle („99 Luftballons“) übernahm, der Kalte Krieg ging zu Ende. In den neunziger Jahren gab es den Schlager vorwiegend als ironisches Statement.

Nun aber, da blühende Landschaften ausblieben, dafür Wirtschaftskrisen folgten und Konflikte aufbrachen, wird wieder geschunkelt. Die neue Schlagerwelle zielt mehr denn je auf Innerlichkeit, das verschafft dem Genre gesellschaftliche Anerkennung und der Branche gigantische Umsätze. Helene Fischer ist die typische Protagonistin: Die Russlanddeutsche, in Sibirien geboren und als Kind nach Deutschland gekommen, ist blond, süß, ohne Rätsel, clean, und sie rauscht atemlos durch die Nacht. Das ist es, was wir uns wünschen.



Casting-Star: Die Schweizerin Beatrice Egli (26) siegte 2013 bei DSDS – ihr Karrierestart.



Schlagerkönigin: Andrea Berg (49) ist seit 20 Jahren im Geschäft und führte monatlang die Charts an.

Ein Westfale nimmt Kurs Richtung Norden

Thorsten Junker ist der neue Hafenmeister auf Hallig Hooge.

Als er sich auf die Stelle bewarb, war die Frist längst abgelaufen, und als die Zusage kam, dachte er zunächst nur ein Wort: „Scheiße“. Weil es plötzlich kein Zurück mehr gab, weil er Dinge auf sich zukommen sah, von denen er zunächst nicht wusste, wie er sie bewältigen sollte. Thorsten Junker trägt eine Jacke mit dem Schriftzug Gemeinde Hooge, und er trägt sie wie eine Auszeichnung. Er ist der neue Hafenmeister von Hallig Hooge, dieser klitzekleinen Gemeinde mitten in der Nordsee, 18 Kilometer vom Festland entfernt. „Es war eindeutig richtig“, sagt er über die Entscheidung, jenseits des Üblichen zu leben, und er sagt auch, dass er hier alt werden möchte.

Nicht, dass er nicht glücklich gewesen wäre in seiner alten Heimat in Bad Oeynhausen. Er hatte sich dort eine Existenz aufgebaut; er hatte seine Freunde dort, die Familie, er besaß ein großes

Haus; die beiden Söhne, sechs und neun Jahre alt, entwickelten sich prächtig. Politikwissenschaften hatte er einst bei Bundeswehr studiert, weil er schon als Kind Soldat werden wollte, er war im Kosovo im Einsatz gewesen, er hatte in Flensburg, in Hamburg, in Thüringen gelebt, er war also rumgekommen, und doch, mit der Zeit stellte er sich Fragen; Fragen, wie man sie sich wohl nur stellt, wenn man Mitte 40 ist. War es das jetzt?

Zum Bewerbungsgespräch auf der Hallig, hatte er kaum etwas dabei, nicht einmal den Glauben, dass es mit der Stelle klappen könnte – dann nahm er in Angriff, was sein neues Leben werden sollte. Im Winter ein Art Mädchen für alles, Schnee schieben, Zäune reparieren, Bänke streichen, in der Saison die Arbeit am Anleger: Touristen begrüßen, ihre Fragen beantworten, aufpassen, das nichts passiert. Jährlich kommen etwa 100 000 Tagesgäste nach



Neues von Hallig Hooge

Hooge, das Ganze also eine Lebensaufgabe. Die Naturgewalten bestimmen den Takt, sie bestimmen, wo es lang geht, und häufig geht nichts, wirklich nichts. Seit Ende August lebt Thorsten mit seiner Familie nun auf Hooge, und in diesen Monaten hat er sieben Land unter erlebt. Sieben. Damit muss man

klar machen können, genauso wie mit der Abgeschlossenheit. „Man darf sich das nicht als Flucht vorstellen“, sagt er, man müsse sich sicher sein, sonst schaffe man es nicht, „ich bin mir 100 Prozent sicher“. Freiheit nennt er es, auf Hooge zu leben, „es ist eine unglaubliche Erfahrung“, er spricht von einem Geschenk.

Es war früher Abend und später Sommer, als Thorsten Junker zusammen mit seiner Frau das zweite Mal die Fähre nach Hooge nahm. Die See war glatt, das Schiff fuhr in den Sonnenuntergang. „Und wenn man so ankommt, dann weiß man, man hat es richtig gemacht.“ Aufgehobensein, viel mehr kann man vom Leben beinahe nicht erwarten. Ein Westfale an der Nordsee.

• Mehr über das Hallig-Leben von Autorin Marion Hahnfeldt in ihrem Blog unter www.threemonths.de



Thorsten Junker (47) hat sich entschieden: Für ein Leben auf der Hallig.

Foto: Ulf-Kersten Neelsen